

PROGRAMMHEFT

06./07. SEPTEMBER 2024

BSMO Bundes
Schul
Musik
Chor und
Orchester



GRUSSWORT



©MKW/Anja Tiwisina

Liebe Mitglieder des BundesSchulMusikOrchesters, liebe Lehrkräfte und Studierende, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Freude, Sie zum diesjährigen Konzert des BundesSchulMusikOrchesters in Köln zu begrüßen, einer Stadt mit einer vielfältigen Musik- und Kulturszene.

Das BundesSchulMusikOrchester bietet Schulmusikstudierenden eine wertvolle Gelegenheit, sich musikalisch weiterzuentwickeln und wertvolle Praxiserfahrungen zu sammeln. Die angehenden Musiklehrerinnen und -lehrer haben dadurch die Chance, als Teil eines Ensembles auf hohem Niveau zu musizieren und ihre Fähigkeiten in der musikalischen Vermittlung zu erweitern. Zusätzlich können die

Teilnehmenden im Schülerprojekt praktische Erfahrungen im Umgang mit Kindern sammeln, was für ihre zukünftige pädagogische Arbeit von großem Wert ist.

Musiklehrerinnen und -lehrer spielen eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft. Sie wecken die Begeisterung für Musik und ermöglichen jungen Menschen so den Zugang zu kultureller Bildung. In einer sich wandelnden Welt bleibt die Musik ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Kultur, und ihre Vermittlung durch engagierte Lehrkräfte ist von großer Bedeutung.

Mein besonderer Dank gilt den Dozentinnen und Dozenten sowie allen Organisatorinnen und Organisatoren, die dieses Konzert möglich machen.

Ich wünsche Ihnen allen ein inspirierendes Konzert und den Studierenden viel Erfolg auf ihrem weiteren Weg.

Viele Grüße

**Ina Brandes
Ministerin für Kultur und
Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen**

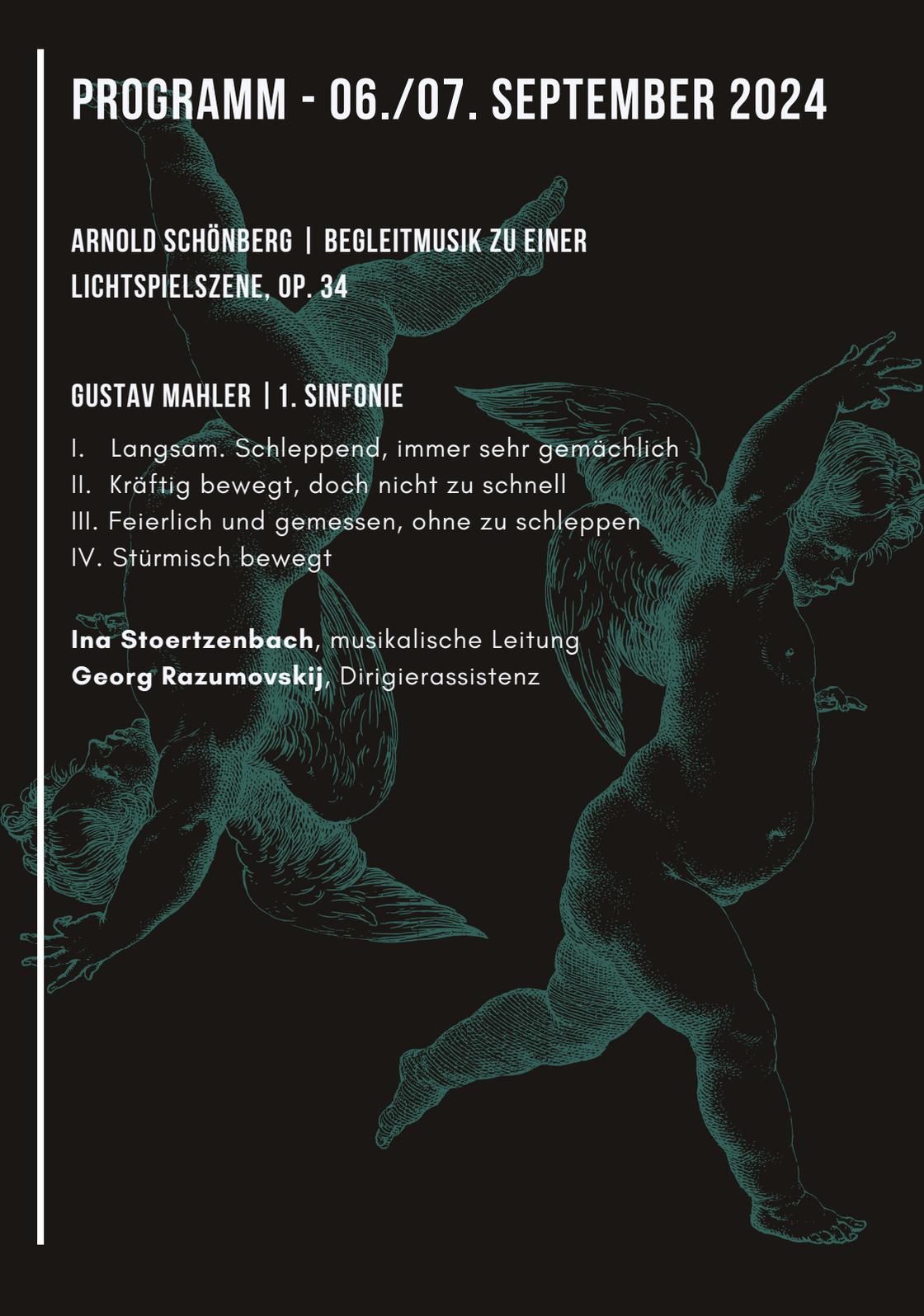
PROGRAMM - 06./07. SEPTEMBER 2024

ARNOLD SCHÖNBERG | BEGLEITMUSIK ZU EINER
LICHTSPIELSZENE, OP. 34

GUSTAV MAHLER | 1. SINFONIE

- I. Langsam. Schleppend, immer sehr gemächlich
- II. Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell
- III. Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
- IV. Stürmisch bewegt

Ina Stoertzenbach, musikalische Leitung
Georg Razumovskij, Dirigierassistentz



BUNDESSCHULMUSIKCHOR UND - ORCHESTER E.V.

Der BundesSchulMusikChor und -Orchester e.V. wurde 1995 als „Bundesschulmusikorchester“ von Lehramtsstudierenden der Musik in Weimar gegründet. Seither traf das Orchester fast jedes Jahr kurz vor Beginn des Wintersemesters zu einer einwöchigen Arbeitsphase an einer deutschen Musikhochschule zusammen. Die Organisation war von Anfang an dezentral und basiert ausschließlich auf ehrenamtlichem Engagement einzelner Studierender. Zum Ende eines jeden Projektes bewerben sich Studierende um die Ausrichtung der jeweils übernächsten Arbeitsphase an ihrer Hochschule, sodass eine (notwendige) zweijährige Vorbereitungszeit möglich ist. Seit 2011 gibt es den Trägerverein, zu dessen Aufgaben es gehört, diese aufwändige Vorbereitungsarbeit für die Projekte zu vereinfachen und eine gewisse Kontinuität zwischen den Arbeitsphasen schaffen. Die Grundidee des BundesSchulMusikOrchesters ist zweierlei: Einerseits soll der Austausch unter den

Studierenden deutschlandweit gefördert werden, die jungen Musiker:innen sollen Orchestererfahrung unter professionellen Bedingungen sammeln können und sich als vollwertige Musiker:innen zeigen. Andererseits macht es das BSMO im Vergleich zu anderen Orchestern besonders, dass diese orchesterpraktische Erfahrung dann bei jeder Arbeitsphase Hand in Hand geht mit neuen Erfahrungen im musikpädagogischen und didaktischen Bereich – denn in jeder Projektphase gibt es jeweils ein didaktisch aufbereitetes Schüler:innenkonzert, bei dem das Orchester das Programm zusammen mit Schüler:innen von Schulen vor Ort erlebt und ihnen so die Musik näher bringt. Dass durch die Arbeit des BundesSchulMusikOrchesters die Schulmusik aus ihrer Nische heraustritt und sich die Lehramtsstudierenden öffentlich als vollwertige Musiker und Pädagogen zeigen können, ist eines der zentralen Anliegen des Ensembles.

INA STOERTZENBACH



Ina Stoertzenbach übernahm bereits 2022 beim BSMO in Frankfurt die musikalische Leitung.

Sie studiert Orchesterdirigieren bei den Professoren Marcus Bosch und Georg Fritsch an der HMT München. Zuvor absolvierte sie ihr Studium der Schulmusik und Kirchenmusik in Freiburg, wo sie 2019/20 auch Kantorin i. V. an der Ev. Ludwigskirche war. Sie erhielt das Frauen-Förder-Stipendium und das Deutschlandstipendium der HfM Freiburg.

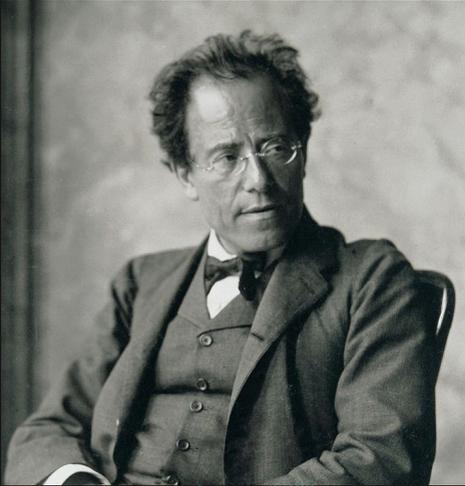
2021/22 war sie Stipendiatin der Dirigierakademie der Bergischen Symphoniker und im Sommer 2023 musikalische Assistentin bei den Opernfestspielen Heidenheim. In der Saison 2023/24 war Ina Stoertzenbach Dirigentin des Humperdinck-Fellowship der Neubrandenburger Philharmonie. Darüber hinaus arbeitete sie mit

Orchestern wie den Stuttgarter Philharmonikern und dem Orquestra Simfónica de les Illes Balears zusammen und leitete Projekte der Jungen Norddeutschen Philharmonie, des Jungen Ensembles Berlin und eine Kammeroper-Produktion von Hänsel und Gretel mit dem MikroOrchester München.

Als Gründerin des Kammerorchesters Ensemble LouisE leitet sie eine Beethoven-Konzertreihe in Freiburg, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Begeisterung für diese Musik vielen verschiedenen Menschen begreiflich zu machen und damit eine Zukunftsperspektive für klassische Sinfoniekonzerte zu schaffen.

Im kommenden Wintersemester übernimmt sie die Leitung des Abaco Orchesters München.

MAHLER, 1. SINFONIE



Gustav Mahler – Sinfonie Nr.1 in D-Dur

Die Ursprünge der ersten Sinfonie Gustav Mahlers stecken in seinem Liederzyklus „Lieder eines fahrenden Gesellen“, welche Mahler zwischen 1884 und 1885 in Kassel für seine Angebetete, die Sängerin Johanna Richter, in die sich später übrigens auch Bela Bartok verliebte, schrieb. In Anlehnung an dieses Werk schrieb Mahler einige Jahre später, nun nicht mehr in Kassel sondern in Leipzig angestellt, in nur sechs Wochen zwischen Januar und März 1888 seine erste Sinfonie.

Daher lassen sich einige Zitate aus den „Liedern eines fahrenden Gesellen“ in der Sinfonie finden, so zum Beispiel aus „Ging heute Morgen übers

Feld“ im ersten Satz und neben einer Mollversion des bekannten Kanons „Bruder Jakob“ ein Zitat aus „Die zwei blauen Augen“ im dritten Satz.

Die Uraufführung 1889 in Budapest des ursprünglich als „symphonische Dichtung in zwei Teilen“ betitelten fünfsätzigen Werkes war ein Flop, ganz im Gegensatz zu den „Liedern des fahrenden Gesellen“, aus denen die Sinfonie entstand. Deswegen erstellte Mahler, 1893 in Hamburg eine revidierte Fassung mit dem Titel „Titan, eine Tondichtung in Sinfonieform“ nach dem gleichnamigen Roman von Jean Paul. Den Titel nahm er aber später wieder zurück, „weil ich es erlebt habe, auf welchem falschen Wege hierdurch [durch die Programmatik] das Publikum geriet“. Zur Aufführung vom 16.3.1896 strich Mahler den ursprünglich an zweiter Stelle stehenden Satz „Blumine“ und betitelte das Werk als „Sinfonie in D-Dur“. Das nun auch nicht mehr zweigeteilte Werk erhielt somit seine heute gängige Form. Zu hören ist heute die revidierte viersätzige Fassung.



Interessanterweise beschrieben viele zeitgenössische Kritiker die Sätze der Sinfonie in programmatischen Ausdrücken, obwohl Mahler sich ja schlussendlich vom Programm distanziert hatte. So nennt eine Rezension den ersten Satz ein „poetisch gedachtes Waldidyll“ und beschreibt zum später gestrichenen Satz „Blumine“ eine Liebesszene in der Nacht. Es zeigt sich also schon hier in seiner ersten Sinfonie die Frage nach der Programmatik, die Mahlers nachfolgenden Sinfonien in ihren Kritiken begleiten wird. „In dem Moment, wo Mahler seine Sinfonik in den absoluten Bereich rückt, entwickelt sich die Frage nach dem Programm zu der zentralen Debatte um sein Werk“, schreibt Juliane Wandel hierzu.¹

Wie diese offene Frage zu beantworten ist, hängt also ganz in der Luft und lädt Sie, das Publikum, ein, sich selbst ein Bild zu machen, ob Mahler hier absolute Musik, den Ausdruck purer menschlicher Emotion und Erfahrung in Musiksprache ohne außermusikalischen Bezugspunkt, oder Programmmusik,

die musikalische, dramaturgische Gestaltung z.Bsp. einer Szene oder Geschichte, schrieb. Viel Vergnügen!

(In Anlehnung an: Werkeinführung: Gustav Mahler – Sinfonie Nr. 1 D-Dur, Von Otto Hagedorn)

¹ Wandel, Juliane, Frankfurt a.M. 1999. Die Rezeption der Symphonien Gustav Mahlers zu Lebzeiten des Komponisten

SCHÖNBERG, BEGLEITMUSIK ZU EINER LICHTSPIELSZENE

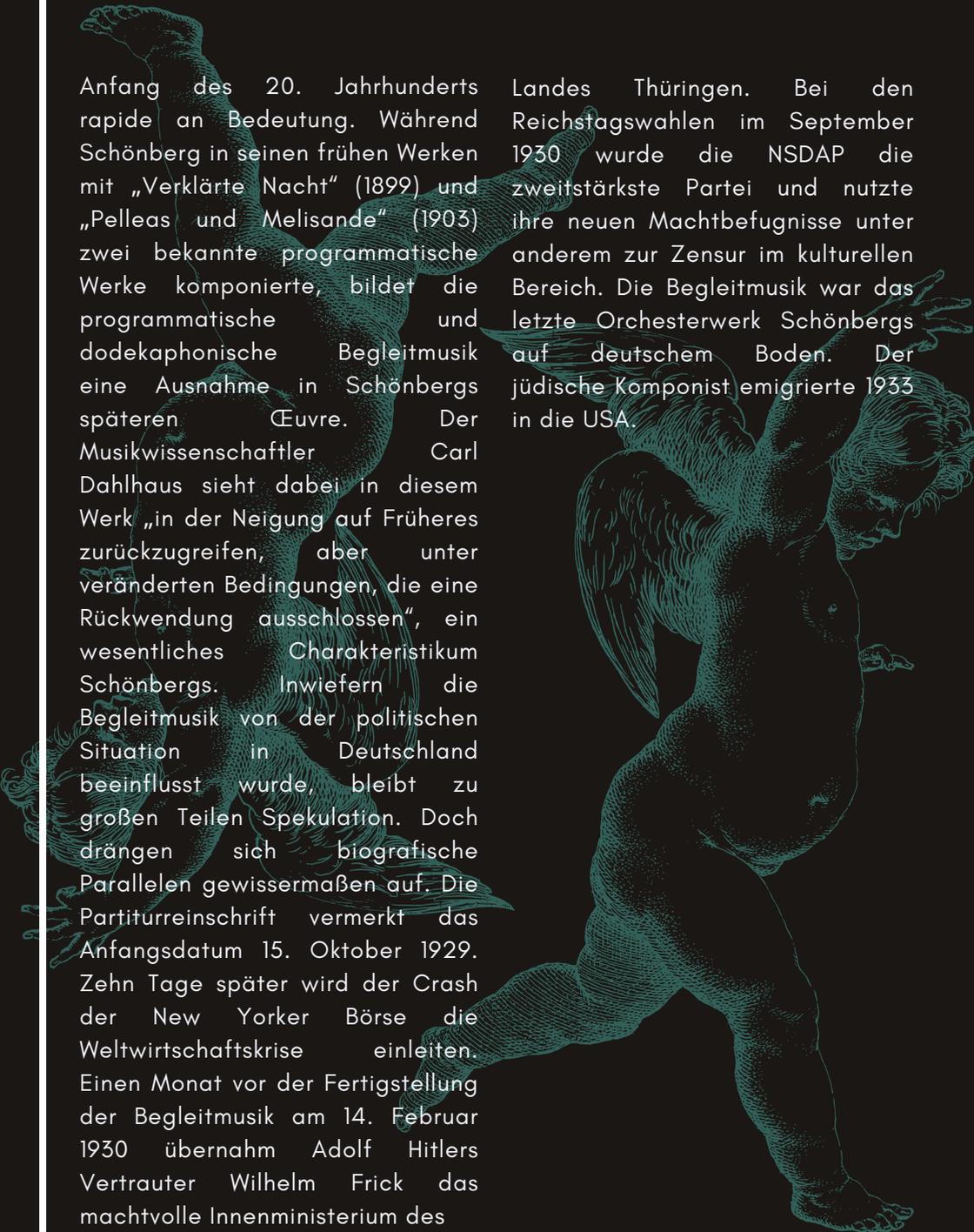
Schönbergs „Begleitmusik zu einer Lichtspielszene“ entstand in einer Zeit, in der Schönberg sich als Komponist einen Namen gemacht und durch seine Stelle als Professor an der Preußischen Akademie der Künste – heute die Akademie der Künste Berlin – ein regelmäßiges Einkommen gesichert hatte. Nachdem Schönberg in kleineren Werken seine selbst entwickelte Zwölftontechnik perfektioniert hatte, wagte er sich an größere Formen und schrieb mit der Begleitmusik seine zweite Orchesterkomposition im dodekaphonen Stil. Anders als der Titel vermuten lässt, liegt dem Werk keine reale Filmszene zugrunde. Diese ist vielmehr imaginär. Auf den letztendlich nicht realisierten Vorschlag des Dirigenten Otto Klemperer, der die Uraufführung in Berlin im November 1930 leitete, der Begleitmusik bei der Aufführung einen Begleitfilm an die Seite zu stellen, reagierte Schönberg offen und interessiert. Der aufkommenden Filmbranche stand Schönberg mit gemischten Gefühlen gegenüber.



Während er auf der einen Seite das Ende der Oper fürchtete und die Filmindustrie verabscheute, erwartete er eine Renaissance der Kunst im Zuge des Entstehens des Tonfilms. 1940 gestand er diesbezüglich seinen Irrtum ein. Der Untertitel des Werks „Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe“ scheint die „Lichtspielszene“ anzudeuten und wirft somit die Frage nach einem der Komposition zugrundeliegenden Programm auf. Während um 1900 die Programmmusik unter anderem mit den Werken von Richard Strauss als „modern“ galt, verlor sie am

Anfang des 20. Jahrhunderts rapide an Bedeutung. Während Schönberg in seinen frühen Werken mit „Verklärte Nacht“ (1899) und „Pelleas und Melisande“ (1903) zwei bekannte programmatische Werke komponierte, bildet die programmatische und dodekaphonische Begleitmusik eine Ausnahme in Schönbergs späteren Œuvre. Der Musikwissenschaftler Carl Dahlhaus sieht dabei in diesem Werk „in der Neigung auf Früheres zurückzugreifen, aber unter veränderten Bedingungen, die eine Rückwendung ausschlossen“, ein wesentliches Charakteristikum Schönbergs. Inwiefern die Begleitmusik von der politischen Situation in Deutschland beeinflusst wurde, bleibt zu großen Teilen Spekulation. Doch drängen sich biografische Parallelen gewissermaßen auf. Die Partiturreinschrift vermerkt das Anfangsdatum 15. Oktober 1929. Zehn Tage später wird der Crash der New Yorker Börse die Weltwirtschaftskrise einleiten. Einen Monat vor der Fertigstellung der Begleitmusik am 14. Februar 1930 übernahm Adolf Hitlers Vertrauter Wilhelm Frick das machtvolle Innenministerium des

Landes Thüringen. Bei den Reichstagswahlen im September 1930 wurde die NSDAP die zweitstärkste Partei und nutzte ihre neuen Machtbefugnisse unter anderem zur Zensur im kulturellen Bereich. Die Begleitmusik war das letzte Orchesterwerk Schönbergs auf deutschem Boden. Der jüdische Komponist emigrierte 1933 in die USA.



ORGANISATIONSTEAM



Organisationsteam:

Judith, Annalisa, Rebecca und Maria
(v.l.n.r.)

Zwei Jahre, unzählige Informationen und eine WhatsApp-Gruppe, die kurz vor dem Kollaps stand – das ist die Geschichte unseres Organisationsteams, bestehend aus vier Lehramtsstudentinnen der Hochschule für Musik und Tanz Köln, die ihre Leidenschaft für Musik unter Beweis gestellt haben (romantischer Kommentar von Rebecca). Von den ersten Konzeptentwürfen bis zu den letzten Feinschliffen an diesem Programmheft war unser Weg gepflastert mit Herausforderungen, kreativen Lösungen und einer Menge Kaffee (außer Judith, weil die den nicht mag – aber Maria dafür umso mehr). Obwohl wir im gleichen Studiengang sind, hat uns erst die zweijährige Vorbereitung

so richtig zusammengeschweißt. – Aber vielleicht hat auch unser gemeinsamer Saunabesuch in Innsbruck in Annalisas Auslandssemester dabei geholfen:)

Durch diese intensive Zusammenarbeit haben wir gelernt, aufeinander zu zählen, unsere Stärken optimal einzusetzen und auch in stressigen Phasen den Humor nicht zu verlieren.

Gerade dadurch, dass wir das Orchesterspiel so sehr lieben, war die Aussicht auf ein so großes Orchesterprojekt Ansporn genug, um in den ganzen Höhen und Tiefen die Nerven nicht zu verlieren. Vor allem auch, weil wir die Menschen in diesem Orchester so sehr mögen. Immer wieder haben wir uns gesagt, wie stolz wir aufeinander sind, dass wir gemeinsam so gut arbeiten können.

Heute Abend sehen Sie das Ergebnis dieser gemeinsamen Reise. Wir hoffen, dass Sie die Musik genießen und vielleicht ein wenig von der Energie und dem Engagement spüren, die in die Vorbereitung und Durchführung dieses besonderen Abends geflossen sind.



STRECKER-STIFTUNG



Oscar und Vera
Ritter-Stiftung



BUNDESVERBAND
MUSIKUNTERRICHT

Deutsche Bank Stiftung



BSMC Bundes
Schul
Musik
Chor und
Orchester

